



Herz-Jesu-Missionare

Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 6-2012



Foto: Lobingo

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

„Herr Lehrer, ich weiß es!“
Schön, wenn Kinder viel wissen und sich am Unterricht beteiligen. Das freut jede Lehrerin und jeden Lehrer. Und am meisten wohl die Schüler. Sie wissen etwas und können etwas. Das ist gut, nicht nur für das Selbstbewusstsein und die Noten. Eine gute Ausbildung ist vor allem hilfreich fürs Leben. Wer lesen und rechnen kann, ist im Vorteil. Er wird weniger leicht übers Ohr gehauen. Er kann sich gegen Ungerechtigkeiten besser wehren. Und er hat es leichter, eine Arbeitsstelle zu finden. Die Kinder auf dem Foto gehen in Kinshasa, der kongolesischen Hauptstadt, in eine Schule der Herz-Jesu-Missionare. In vielen Ländern haben wir Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, zum Beispiel in Guatemala. In dieser Ausgabe berichten wir über ein Zentrum, in dem Pater Oscar Méndez Großartiges leistet. Er gibt vor allem Indio-Kindern, die aus armen Verhältnissen stammen und auch aus anderen Gründen benachteiligt sind, eine neue Perspektive. Die Zukunft der Kinder ist die Zukunft der Menschheit.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Pater Manfred

CENTRO FAUSTINO VILLANUEVA MSC

Glück gehabt, Adrian!

Pater Oscar Alberto Escobar Méndez aus El Salvador arbeitet im „Centro Faustino Villanueva MSC“ in Chahal im Norden Guatemalas. Besonders Kinder der Indio-Familien sind benachteiligt. Ihnen will er zu einer besseren Zukunft verhelfen. Durch eine gute Ausbildung, Mitarbeit in den eigenen Projekten und vor allem Vorleben von Solidarität, die aus dem Glauben erwächst, wird das Centro zu einer Heimat für die Kinder.



Adrian hat allen Grund zu lachen. Er kann in die Schule gehen, lebt in einer Umgebung, in der er sich wohlfühlt und wo er gut betreut wird. Und außerdem hat er Zukunftsträume.

Zu den vielen Kindern und Jugendlichen im Centro Faustino zählt der 16-jährige Adrian Javier Tiul Choc. Seine Muttersprache ist die Maya-Sprache Q'eqchi'. So nennt sich auch die ethnische Gruppe. Sein Vater starb, als seine Mutter im zweiten Monat schwanger mit ihm war. Der Stiefvater versuchte Adrian zu töten, als dieser vier Jahre alt war – vermutlich weil einer seiner eigenen Söhne verunglückte. Deshalb wurde Adrian von seiner Großmutter aufgezogen. Sie wohnte bei einer guten Frau, Donna Eva, die Adrian wie ihren eigenen Sohn aufnahm.

Ein neues Zuhause

Er fühlte sich wohl in seinem neuen Zuhause. Donna Eva war nicht ganz arm und konnte so auch die Krankenbehandlung zahlen und ihn in den Kindergarten und später in die Schule gehen lassen. Nicht alle Kinder haben so viel Glück. Adrian weiß das, denn im Centro Faustino sind auch Kinder, die eine viel

schwierigere Kindheit hatten: Kein Geld für Medikamente oder Schule, zerbrochene Fa-

Ein Zentrum mit Herz

milien, Gewalt in der Familie, Arbeitslosigkeit. Im Centro Faustino kümmert sich Pater Oscar um die Erziehung der Kinder und Jugendlichen, die zum Teil aus der Umgebung stammen, aber auch aus weiterer Entfernung ins Zentrum kommen. Es sind hauptsächlich Indios und Mischlinge, die schlecht Spanisch sprechen. In dieser Aufgabe geht er ganz auf, denn er will mit ganzem Herzen etwas für die Würde und eine bessere Zukunft der Kinder und Jugendlichen tun. Das ist seine missionarische Sendung in einem Land, in dem noch viel Not und Armut herrscht, besonders bei den Indios. In den Klassen will er den Schülern und Lehrern das Reich Gottes auf Erden näher bringen. Liebevoll nennen ihn die Leute „Chino“; sie merken, dass er ein glaubwürdiger Zeuge der Liebe Gottes ist.

milien, Gewalt in der Familie, Arbeitslosigkeit. Im Centro Faustino kümmert sich Pater Oscar um die Erziehung der Kinder und Jugendlichen, die zum Teil aus der Umgebung stammen, aber auch aus weiterer Entfernung ins Zentrum kommen. Es sind hauptsächlich Indios und Mischlinge, die schlecht Spanisch sprechen. In dieser Aufgabe geht er ganz auf, denn er will mit ganzem Herzen etwas für die Würde und eine bessere Zukunft der Kinder und Jugendlichen tun. Das ist seine missionarische Sendung in einem Land, in dem noch viel Not und Armut herrscht, besonders bei den Indios. In den Klassen will er den Schülern und Lehrern das Reich Gottes auf Erden näher bringen. Liebevoll nennen ihn die Leute „Chino“; sie merken, dass er ein glaubwürdiger Zeuge der Liebe Gottes ist.

Pater Oscar geht es nicht nur um Schulbildung. Es geht ihm um Wertevermittlung. Die



Pater Oscar mit Jugendlichen beim Herrichten der Eier für den Verkauf am Markt. Möglichst oft mit den Jugendlichen zu sein und mit ihnen zu arbeiten, sieht er als seine Berufung an.

Kinder und Jugendlichen lernen Verantwortung und Respekt, Toleranz und Freundschaft, Zusammenarbeit und Leben aus dem Glauben.

Im Rückblick auf seine Kindheit sagt Adrian voller Dankbarkeit, dass sie wunderbar war. Und dasselbe sagt er von seinem Leben im Centro Faustino. Hier hat er Zeit zum Lernen. Er will Forstingenieur werden. Vielleicht kommt diese Idee von der Arbeit im Freien. Denn im Centro wird nicht nur gelernt, sondern auch gearbeitet. Pater Oscar hat einige Projekte ins Leben gerufen, damit das „Dorf der Kinder und Jugendlichen“ finanziell weitgehend unabhängig wird: Hühnerzucht und Gemüsegärten dienen der Selbstversorgung. Was übrig bleibt, wird auf dem Markt verkauft.

Zukunftsträume

Vor kurzem hat Adrian viel über natürliche Rohstoffe gelesen. Vielleicht kommt auch daher sein Berufswunsch. Er will mithelfen, damit verantwortlich mit der Natur umgegangen wird. Er hofft, dass er ein Stipendium bekommt, damit er weiter studieren kann.

Adrian sagt, dass er später mal ein guter Mensch sein, eine Familie haben und andere Menschen formen will. Er denkt, dass seine Erfahrungen in Centro eine große Hilfe sind für ein gelungenes Leben. Er selber will auch andere ausbilden; das weitergeben, was ihm geschenkt wurde. Wünschen wir ihm, dass sein Plan in Erfüllung geht. Vieles spricht dafür: Er scheint Führungsqualitäten zu haben und ist bei den Mitschülern wegen seiner Verantwortungsbereitschaft geschätzt. Vielleicht sollten wir sogar hoffen, dass er Politiker wird. Auch dafür hat er anscheinend Fähigkeiten. Bei dem Projekt „Gouverneur für einen Tag“, bei dem Kinder die Rolle eines Politikers übernehmen und ihr „Regierungsprogramm“ vorstellen, hat er den ersten Platz erreicht.

P. Manfred Oßner



Außer Gurken und Papayas pflanzen die Kinder und Jugendlichen im Centro Faustino noch viel anderes Gemüse und Obst an. Sie kümmern sich auch um ihre Hühnerzucht. Das alles trägt zum Unterhalt bei.

KLIMAWANDEL?

Kein Regen im Regenwald

Pater Peter Laschan hat als Missionar im kongolesischen Urwald schon vieles erlebt. Doch nun mussten er und vor allem die Fischer eine unangenehme neue Erfahrung machen. Seit Mai ist kein Tropfen Wasser gefallen. In den Tropen ist das äußerst ungewöhnlich. Liegt es am Klimawandel oder gar daran, dass den Ahnen kein Menschenopfer dargebracht wird?

Regen- und Trockenzeit wechseln im Urwaldgebiet des Kongobeckens zweimal im Jahr. Zwischendurch gibt es aber immer wieder Gewitter, weil die Feuchtigkeit des Waldes verdunstet und als Regen zurückkehrt. In diesem Jahr ist alles anders. Die Bewohner am Tshuapafluss in der Nähe der Missionsstation Mondombe sind gewohnt, ihre Netze und Fischreusen im Februar und August auszulegen. Wenn der Wasserspiegel um drei Meter sinkt, gibt es viele große und kleine Fische zu fangen. Nun hat es aber seit Mai fast nicht mehr geregnet. Eine Auswirkung der Klimaveränderung? Davon versteht man hier nichts.

Aber so wenig Wasser in den Flüssen ist schon eine Ausnahme. Ich wollte im Juli die Dörfer des Topokéstammes besuchen. Dort sind vier kleine Christengemeinden. Aber der Katechist schrieb mir in einen Brief: „Pater, komm jetzt nicht, wir haben fast kein Trinkwasser mehr; nur eine rote Brühe kommt aus den Quellen.“ Also musste ich meine Reise auf Ende August verschieben.

Die Bevölkerung leidet unter Fleischmangel und ist dankbar, wenn sie einmal einen Fisch bekommt. Vor 100 Jahren wurde in der Trockenzeit der Fischfang mit einem giftigen Pulver durchgeführt. Das wurde ins Wasser geschüttet, die Fische wurden betäubt und konnten leicht eingesammelt werden. Diese Gewohnheit wurde durch ein Gesetz verboten. Nun haben die Beamten diesmal eine Ausnahme gemacht. An zwei Sonntagen durften die Fischer dieses Gift einsetzen. Daraufhin machten sich ganze Dörfer auf in Richtung Loilefluss, ein Nebenfluss des Tshuapa. Dort gibt es immer einen reichen Fischfang. Aber welche Enttäuschung! Die Fische wurden nicht betäubt und schwammen munter durch die angeblich „giftige Brühe“. Die enttäuschten Menschen suchten nach einer Erklärung. Ein Zauberer aus Bo-



kone drückte es so aus: Ihr habt bei den Vorfahren keine Gunst. Sie fordern ein Menschenopfer. Und weil ihr das nicht bringt, gibt es keine Fische. Der wahre Grund wird sein, dass die Konzentration des Giftes aus einer Baumrinde zu gering war. Schließlich hatten die Jungen keine Erfahrung damit, weil es ja seit langem verboten war.

So zogen alle mit leeren Mägen ab in ihre Dörfer. Aber einen Trost gibt es: In diesen Tagen fallen die Raupen von den Bäumen. Reines Eiweiß, sehr gesund! Leider kam es zu einem tragischen Unfall. Der Katechist von Nongo fällte einen Baum, der voller Raupen war. Und der traf ihn tödlich.

P. Peter Laschan

Um solche Raupen nicht mühsam vom Baum holen zu müssen, hat sich der Katechist von Nongo die Arbeit einfach gemacht und den Baum gefällt. Doch aus der gewollten Arbeitserleichterung wurde ein tödlicher Unfall – er wurde vom Baum erschlagen.



Ein hungriger Bauch hat keine Ohren

Vor drei Jahren haben die Herz-Jesu-Missionare in einem Stadtteil von Kinshasa, der Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo, eine Schule eröffnet. Vor einiger Zeit haben wir berichtet, wie gut und notwendig das für die Kinder nicht nur in diesem Stadtteil ist. Gute Schulbildung, kein übertrieben hohes Schulgeld und der Weg zur Schule ist nicht mehr so weit.

Mit der Zeit haben unsere Mitbrüder gemerkt, dass etwa ein Drittel der Kinder mit leerem Magen in die Schule kommt. Das Sprichwort, dass ein leerer Magen nicht gut studiert, gilt nicht nur in Europa. Im Kongo sagt man: „Ein hungriger Bauch hat keine Ohren.“ Man ist nicht fähig, das aufzunehmen, was man lernen soll. So wurde ein Projekt in die Wege geleitet, um den Kindern wenigstens eine Mahlzeit am Tag geben zu können. Dank der Mithilfe von vielen Leuten geschieht das nun. Unsere Mitbrüder und vor allem die Lehrer an dieser Schule haben sehr schnell die positive Auswirkung gemerkt:



Die Kinder schlafen nicht mehr vor Hunger und Schwäche ein, sie sind aufnahmefähiger und die Leistungen werden besser. So einfach

geht das. Herzlichen Dank an alle, die das mit ihrer Hilfe ermöglicht haben und weiter ermöglichen.

KONGO-ABC

Die Süddeutsch-Österreichische Ordensprovinz der Herz-Jesu-Missionare hat eine besondere Beziehung zum Kongo, vor allem zur Diözese Bokungu-Ikela, wo sehr viele Mitbrüder gewirkt haben und einige immer noch tätig sind. Immer wieder können Sie in Kontinente Beiträge darüber lesen.

Wir wollen Ihnen ein Buch empfehlen, einen Bildband über das Leben im kongolesischen Urwald. Zugleich ist es eine Art Lexikon: In Artikeln zu über 120 Stichworten erfahren Sie Wissenswertes über Lebensraum, Klima, Tierwelt, Brauchtum, Sorgen und Freuden der Men-

schen. Der Alltag ist geprägt vom ursprünglichen Glauben. Die Abgeschiedenheit hat Jahrtausende lange Traditionen bewahrt. Der Urwald ist zugleich Idylle und Herausforderung, denn Krankheiten und Armut sind allgegenwärtig.

Das Buch hat 120 Seiten und kostet 15 Euro. Der Erlös kommt Projekten der Herz-Jesu-Missionare im Kongo zugute. Wenn Sie Interesse haben – für sich oder als Geschenk –, können Sie das Buch über die Häuser Freilassing und Salzburg bestellen. Die Adressen stehen im Impressum auf der nächsten Seite.





Japan



Evaristus Angwarmase und Shendy Kanisius Kuntag wurden in Nagoya von Bischof Augustinus Jun'ichi Nomura zu Diakonen geweiht. Herzlichen Glückwunsch!

Indonesien



Zwölf Postulanten konnten ihr Noviziat beginnen, 15 Novizen legten ihre erste Ordensprofess ab. P. Provinzial Rolly Untu nahm die Gelübde entgegen. Wir wünschen den jungen Mitbrüdern viel Freude auf ihrem Weg als Herz-Jesu-Missionare. Vier Mitbrüder wurden zu Diakonen geweiht. Gottes Segen!

Vietnam

Gleich mehrere Feste konnten in Vietnam gefeiert werden. Zwei junge Interessenten begannen ihr Postulat und vier Postulanten wurden „ausgesandt“ in die Philippinen, wo sie ihr Noviziat beginnen. Zwei Novizen legten ihre ersten Gelübde

ab und fünf junge Mitbrüder erneuerten ihre Ordensprofess.

Viele Verwandte, Freunde, Mitbrüder und Schwestern nahmen an den Gottesdiensten und den anschließenden fröhlichen Festen teil. Freuen wir uns mit der aufstrebenden Gemeinschaft der Herz-Jesu-Missionare in Vietnam!



Bei der Gelübdeerneuerung vor P. Provinzial John Malrooney

Frankreich

Vom 20. bis 24. August war in Issoudun, dem Gründungsort des Ordens, das Europäische MSC-Treffen. Vorträge, Präsentationen von Projekten, Gesprächsrunden und das Gebet um eine gute Zukunft prägten das Treffen zum Thema „Mission in Europa“. Deutlich wurde, dass die Kirche uns braucht als Brückenbauer zwischen einer „Christus-fernen Gesellschaft“ und einer „Liebeschaffenden Glaubensheimat“.



Die Teilnehmer unserer Ordensprovinz

Pazifische Union

In Fidji hat Tavita Lemusu seine Ewige Ordensprofess gefeiert.



Noch Fragen?

Wenn Sie Fragen haben zu einem Artikel oder Projekt, schreiben Sie, mailen Sie oder rufen Sie einfach an. Wir freuen uns auch über einen Leserbrief.



P. Manfred Oßner MSC
 Heilig-Kreuz-Str. 19
 D-86609 Donauwörth
 manfred.msc@gmx.net
 0049-(0)906/705091-13

IMPRESSUM

Eigentil der Herz-Jesu-Missionare

Verantwortlich:
 P. Manfred Oßner MSC,
 Heilig-Kreuz-Str. 19,
 D-86609 Donauwörth
 Tel. 0049-(0)906/705091-13
 FAX: 0049-(0)906/23850
 E-Mail: manfred.msc@gmx.net

Fotos (wenn nicht anders angegeben):
 Archiv MSC

Bestellungen und Zahlungen über Herz-Jesu-Missionare:

Für Deutschland:
 83381 Freilassing, Postfach 1146,
 Postbank München, 91 33-809.
 BLZ 700 100 80

Für Österreich:
 Schönleitenstraße 1,
 5020 Salzburg-Liefering,
 Postsparkassen-Konto Wien,
 7 353 619, Missionshaus Lieferung.

Für Schweiz und Liechtenstein:
 St. Margrethen/Schweiz,
 Postscheck St. Gallen, 90-1724.

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
 25,00 Franken (Schweiz/Liechtenstein)

Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Litho und Druck:
 LVD Limburger Vereinsdruckerei,
 Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg

Obj. 22